

Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. V

January, 1934

No. 1

CONTENTS

	Page
Foreword. P. E. Kretzmann	1
Die grosse Kluft in der Lehre von der Taufe. J. T. Mueller	9
Beginnings in Indianapolis. H. M. Zorn	19
The "New Creation" according to Is. 65. L. Aug. Heerboth ..	29
Das Verhaeltnis des Pietismus zum Rationalismus. P. E. Kretzmann	37
Lutherworte ueber Gottesdienst und liturgische Gebraeuche.	45
Long or Short Sermon Texts? John H. C. Fritz	52
Outlines for Funeral Sermons	55
Miscellanea	58
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches	63
Book Review. — Literatur	73

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und Irrtum einfuehren. — *Luther*.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle? *1 Cor. 14, 8.*

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVE

Book Review. — Literatur.

His Unchanging Word. A Survey of the Bible: How to Master the Bible. By *William Evans, Ph. D., D. D.* American Sunday-school Union, Philadelphia, Pa. 128 pages, 5×7½. Price, 50 cts.

Here is a book for which we may be properly thankful; for in the midst of Modernism and other strange beliefs of the present time its contents stand out like a beacon showing the way to the old paths. The book is divided into two parts: I. A Survey of the Bible, with ten chapters discussing what the Bible calls itself, what the Bible has to say about itself, how our Bible came to us, how the Bible divides itself; II. How to Master the Bible, with another ten chapters discussing necessary qualifications, general methods of Bible-study, close study of specific texts, and knowing the Bible experimentally. The material contained in these twenty chapters is in general of a nature to commend its study very highly, especially to the Bible-class leader. Though there is a chiliastic atmosphere (pp. 15. 50. 66), yet the suggestions throughout the book are so sound as to challenge every lover of the Bible. Those who follow them will certainly find themselves to be enthusiastic students of the Book of books. Some of the truly splendid passages of the book are the following: "What we need to-day is not a new Bible; it is a new approach to the Bible. This is what we stand most in need of." (P. 69.) "'Search,' John 5, 39, is a hunter's word, meaning to trace out, to track out, to scent to its remotest reach, as a dog searches for the hare." (P. 78.) In two instances the writer makes concessions which we cannot approve: "We know very well that the sun does not move" (p. 76), and: "The general consensus of Christian doctrinal belief is more likely to be right than the individual view of one man" (p. 122).

P. E. KRETMANN.

Kommentar zum Alten Testament. Herausgegeben von Prof. D. Ernst Sellin. Band IX: Jesaja, zweite Hälfte, Kapitel 40—66, übersetzt und erklärt von D. Paul Volz. A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung (D. Werner Scholl), Leipzig. 1932. XXXVIII und 310 Seiten 6½×9½. Preis: Gehftet, M. 14.20; gebunden, M. 16.50.

Vor einiger Zeit ist nun auch der zweite Teil des Propheten Jesaja in diesem bekannten großen Kommentar erschienen, nachdem wir vor etwa zwei Jahren den ersten Teil besprochen haben (CONCORDIA THEOLOGICAL MONTHLY, 2, 952). Den ersten Teil hatte Prof. D. Profsch in Erlangen bearbeitet; diesen zweiten Teil hat Prof. D. Paul Volz in Tübingen herausgegeben. Daß man das Werk des größten Propheten so auf zwei Bearbeiter verteilt hat, ist vom modern theologischen Standpunkt aus begreiflich; denn fast die gesamte moderne Theologie — und so auch der vorliegende Kommentar — läßt den zweiten Teil des Jesaja, Kap. 40—66, nicht von Jesaja selbst geschrieben sein, sondern von dem Mann, „den wir in Unkenntnis seines Namens ‚Deuterojesaja‘ nennen“ (S. XV). Volz glaubt dann auch, die Zeit dieses „großen Unbekannten“ genau feststellen zu können, wenn er sagt: „Zwischen 546 und 538 tritt Deuterojesaja auf, und seine Tieder erstrecken sich wohl über den Zeitraum dieses Jahrzehnts. Genaueres läßt sich schwerlich ermitteln.“ (S. XVI.) Allerdings ist und bleibt es unmöglich, den Ver-

fasser dieses größten prophetischen Buches zu bestimmen, wenn man ihn nicht mit der jüdischen Synagoge, dem Neuen Testament und der christlichen Kirche bis auf die Zeit des Nationalismus den alten Propheten Jesaja sein läßt. Auf die Fragen: Wer ist dieser Deuterjesaja? Warum nennt er nicht, wie sonst alle Propheten tun, am Anfang seines Buches seinen Namen? Und wenn er aus irgendeinem Grunde anonym bleiben wollte, wie war es möglich, daß die Juden nicht die geringste Nachricht über ihn überliefert haben, zumal es doch nicht in grauer Vorzeit war, sondern in der Zeit, die wir sonst ziemlich genau kennen, die Zeit des Christus? Auf alle diese Fragen weiß die Kritik keine Antwort zu geben. Der Verfasser von Jes. 40—66 bleibt der „Deuterjesaja“, der „große Unbekannte“; und Volz geht mit andern Kritikern so weit, daß er nun auch dem Deuterjesaja nicht das ganze Werk läßt, sondern einen „Tritojesaja“ annimmt. Er sagt: „Duhm hat mit meisterlichem Griff die Kapitel 56—66 von Deuterjesaja abgetrennt, und mit ganz wenigen Ausnahmen ist ihm die wissenschaftliche Welt gefolgt.“ (S. 197.) — So viel über die isagogisch-kritischen Fragen in diesem neuesten Jesajakommentar. Wenn wir uns dann zu der Auslegung des Buches wenden, so erkennen wir gern an, daß der Kommentar schön und glatt geschrieben ist, nicht so zerhackt und wissenschaftlich technisch wie manche neuere Kommentare. Die Übersetzung ist sehr akkurat. Volz weiß sich auch gut in die Stimmung des Schreibers zu versetzen, und es fehlt nicht an religiöser Wärme. In dieser Hinsicht unterscheidet sich der Kommentar vorteilhaft von gar manchen andern Kommentaren der Gegenwart und sollte von keinem, der sich mit dem zweiten Teile des Jesaja näher beschäftigen will, übersehen werden. Und doch fehlt ihm die Hauptsache. Jesaja ist nach diesem Kommentar nicht der Evangelist des Alten Testaments, wie ihn schon Hieronymus genannt hat; *) und wie die ganze Auslegung „auf der religionsgeschichtlichen und der literargeschichtlichen Methode ruht“ (S. VII), so ist auch das Zeugnis und Verständnis des Neuen Testaments nicht rückhaltlos anerkannt, sondern wird gerade in den wichtigsten Stellen abgelehnt. Das wunderbare Eingangskapitel, Kap. 40, 3—11, wird auf die Rückkehr aus dem Exil bezogen. Volz sagt — und dieses Zitat gibt zugleich auch eine Probe seines Stils —: „Das Gedicht 3—11, das die Heimkehr beschreibt, hat einen großartigen Aufbau. Die erste Strophe, 3—5, zeigt die Vorbereitung, die offene Tür, den Anfang und Durchbruch; die Strophe ist lebhaft bewegt, Imperativ, Aufforderung, Aufruf geben die äußere Form des geschäftigen Treibens und des wunderbaren Geschehens. Die mittlere Strophe, 6—8, wirkt verlangsamt und ist betrachtend. Die prophetische Gewißheit der ersten Strophe wird nicht von jedermann mit gleicher Glaubensstärke aufgenommen; allerlei Fragen, Zweifel, Hemmungen stehen im Hintergrund. Sie widerlegt die zweite Strophe und führt zu neuer Sicherheit. Die Schlusstrophe, 9—11, ist wieder äußerst dramatisch; sie schildert den Schluß der Heimkehr, den Einzug in Palästina. Das Ziel ist nun greifbar nahe; das drückt sich auch darin aus, daß die dritte Szene auf irdischem Boden, auf dem Boden der sichtbaren Wirklichkeit, spielt, während V. 3 und 6 in die überirdische Sphäre weisen. In allen drei Strophen wird der Blick über alles Geschehen hinaus auf Jahwe gerichtet: *J a h w e s k a b o d*, 5, *J a h w e s W o r t*, 8, *s i e h e d a, e u e r G o t t!* 9—11.“ (S. 3.) Aber vor allem müssen wir das tiefste Bedauern darüber ausdrücken, daß auch dieser Kommentar nicht erkennt, wer der „Knecht des Herrn“ ist,

*) Non tam propheta dicendus est quam evangelista; ita enim universa Christi ecclesiaeque mysteria ad liquidum prosecutus est, ut non putes eum de futuris vaticinari, sed de praeteritis historiam texere. (*Praefatio ad Iesaiam.*)

der in diesem zweiten Teile des Jesaja im Vordergrund steht. Zwar lehnt Volz die kollektive Fassung des Begriffs „Ebed Jahwe“ ab. Er bezieht ihn nicht, wie so viele neuere Ausleger tun, auf Israel, sondern er hat die individuelle Deutung des Begriffs. Aber wenn man nun fragt: Wer ist denn der Knecht des Herrn? so entscheidet unser Verfasser sich für den Deuterojesaja selbst. Er sagt: „Dementsprechend sehe ich in den Ebedliedern“ — man beachte, wie Volz immer von Liedern redet, nicht von Weissagungen — „ein Stück Selbstbiographie des Deuterojesaja.“ (S. 166.) Volz gibt dann eine lehrreiche, übersichtliche Zusammenstellung, eine „Geschichte der Deutung“. (S. 167. 188.) Aber gerade bei dem einzigartigen 53. Kapitel, dem größten Kapitel des ganzen Alten Testaments, dem „goldenen Passionale“, wie es der treffliche lutherische Ausleger Polytarp Leysler genannt hat, sagt Volz als ersten Satz seiner Auslegung: „Über dem ganzen Kapitel liegt ein Geheimnis, das vom Dichter beabsichtigt ist und nicht erst von der Textverderbnis herrührt. Es gehört zum ursprünglichen Sinn und zum Stil des Gedichts, und so wird es der Auslegung nie gelingen, das Geheimnis ganz zu enthüllen. Was der Dichter selbst in 53, 1 andeutet und was in Act. 8, 30 gefragt ist, gilt noch heute trotz jahrhundertelanger Auslegung“. (S. 172.) Volz weiß gut genug, daß „die christliche Exegese der alten Zeit das Kapitel auf Jesus Christus bezieht, ebenso Calvin“ (S. 185); er hätte auch Luther nennen können und sollen (St. Louiser Ausg. VI, 638). Er erwähnt auch, daß schon alte Rabbiner und in neuerer Zeit namentlich Delitzsch und Bredenkamp — wir würden aus der amerikanisch-lutherischen Literatur noch G. Stöckhardt und A. Pieper hinzufügen — die Stelle als eine klare Weissagung des Alten Testaments auf das stellvertretende Leiden und die darauf folgende Herrlichkeit des Messias bezogen haben; aber er kann diese Auffassung nicht vertreten, sondern lehnt sie ab. Und es hilft dann auch nicht viel, daß er schließlich doch eine Art Erfüllung dieser Stelle in Christo findet; das cor cordis des Alten Testaments ist herausgeschnitten. Volz sagt in seiner Untersuchung: „Dies führt zum Schluß zu der Frage: Jes. 53 u n d N e u e s T e s t a m e n t. Wenn man auch bei der wissenschaftlichen Auslegung von Jes. 53 zunächst von der neutestamentlichen Verwendung und von der Erfüllung in Jesus Christus absehen muß, so bleibt es doch Tatsache, daß das weissagende Wort des Alten Testaments hier in besonderem Maße geschichtliche Wahrheit geworden ist. Man muß hierbei freilich unterscheiden zwischen dem Gesamtinn von Jes. 53 und den einzelnen Zügen. Der Gesamtinn stimmt mit dem Neuen Testament zusammen; in den einzelnen Zügen sind bedeutame Verschiedenheiten zwischen Jes. 53 und dem Leben Jesu. Und weiter muß man unterscheiden zwischen der Zitierung unsers Kapitels im Neuen Testament und seiner Erfüllung im Neuen Testament. Wer der Meinung ist, Jes. 53 werde im Neuen Testament häufig zitiert, irrt sich. Wir haben nicht viele sichere Stellen dafür, daß Jesus selbst Jes. 53 auf sich bezogen hat; die einzigen wahrscheinlichen Belege sind Mark. 10, 45; 9, 12; Luk. 22, 37; aber auch diese sind keine ganz sicheren Zitate. Mark. 10, 45 (*δοῦναι τὴν ψυχὴν λύτρον ἀντὶ πολλῶν*) wie das *ὑπὲρ πολλῶν*, Mark. 14, 24, kann eine Glaubensformel gewesen sein, die im Anschluß an Jes. 53; Dan. 12, 3 aus dem alttestamentlichen Stellvertretungsgebanten überhaupt geflossen ist; Mark. 9, 12 ist sehr allgemein gehalten und will wahrscheinlich viel mehr umfassen als bloß Jes. 53, und ob Luk. 22, 37 aus dem Munde Jesu selbst stammt, wird bezweifelt werden können. Aus der Darstellung der Evangelisten läßt sich nur Mark. 15, 28 (Luk. 22, 37) unmittelbar beziehen, Matth. 8, 17 schöpft auch aus Jes. 53, biegt aber den Sinn frei um; Joh. 1, 29 beschränkt sich schwerlich auf Jes. 53 allein. . . . Paulus, von dem man etwas ganz anderes

erwarten würde, geht außer den allgemeinen Wendungen Röm. 15, 21; 10, 16 nirgends auf den Wortlaut unsers Kapitels ein, und erst im ersten Petrusbrief ist der junge Christusglaube ausdrücklich und kraftvoll mit der alten Weisagung verbunden, 1 Petr. 2, 22. 24 f.; ebenso Act. 8, 32 ff. Der Hebräerbrief schweigt fast völlig. Aus diesem auffallenden Befund wird man entnehmen müssen, daß im damaligen Judentum Jes. 53 und die Hoffnung auf einen durch Sühnleiden erlösenden Mittler noch nicht im Mittelpunkt des Glaubens stand und daß auch die junge christliche Gemeinde ihren Glauben an die Christuskürde Jesu nicht aus Jes. 53 geschöpft hat. Zuerst war ihr ja das Leiden und Sterben Jesu unerkennbar und schweres Ürgernis. Erst als der Glaube an Jesus als den Christus durchgedrungen war, wurde Jes. 53 wegen seiner merkwürdigen Übereinstimmung das christologische Heiligtum des Alten Testaments, Act. 8, 32." (S. 194. 195.) Es ist sehr zu beklagen, daß dieser Kommentar, der sonst gar manche Vorzüge hat, gerade in diesem Hauptstück versagt, die genannten neutestamentlichen Stellen entleert und andere, wie Matth. 27, 57 ff.; Luk. 23, 34; Joh. 12, 38; Röm. 4, 25; 5, 18; 2 Kor. 5, 21; 1 Joh. 2, 1; Hebr. 9, 28, beiseite läßt; und es wäre wohl der Mühe wert, den Begriff „Knecht des Herrn“ im ganzen zweiten Teil des Jesaja wieder einmal genau zu untersuchen und die kirchliche Auffassung des 53. Kapitels eingehend zu rechtfertigen.

L. F ü r b r i n g e r.

Das Neue Testament Deutsch. Neues Göttinger Bibelwerk. Das Evangelium nach Markus, übersetzt und erklärt von Julius Schniewind. 200 Seiten 6×9½. Preis: Einzeln M. 7.20; im Gesamtbezug M. 4.70.

Die katholischen Briefe, übersetzt und erklärt von Friedrich Hauf. 158 Seiten 6×9½. Preis: M. 5.60; im Gesamtbezug M. 4.70. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. 1933.

Wieder können wir das Erscheinen mehrerer Bände dieses neuen, für das Volk bestimmten Kommentars zum Neuen Testament zur Anzeige bringen. Auch hier treten uns die bei den andern Bänden genannten Vorzüge entgegen: treffliche Übersetzung und kurze, die Hauptfachen berührende Erklärung. Der Standpunkt der Verfasser ist konservativ, was aber leider in diesem Falle nicht gleichbedeutend ist mit genuin lutherisch. — Es muß hier besonders hervorgehoben werden, daß in dem Bande über Markus sich eine Abhandlung findet über „Entstehung und Wortlaut des Neuen Testaments“ von Hermann Strathmann. Es ist nämlich dieser Band als der erste in der ganzen Serie gedacht, wenn er auch nicht zuerst erschienen ist. In dieser Abhandlung macht der Verfasser allerdings unnötige Konzessionen, unterbreitet aber auch viel wertvolles Material. Der Kommentar über die katholischen Briefe enthält in der Auslegung von 1 Petr. 3, 19 nicht bloß die Lehre, daß Christus in der Hölle Buße zur Vergebung der Sünden gepredigt habe, sondern nimmt auch an, daß die Geister, von denen die Rede ist, Engelwesen gewesen seien, mit Anlehnung an das Buch Henoch.

W. A r n d t.

Cosmology. By James A. McWilliams, S. J. The Macmillan Co., New York. 243 pages, 5×7½. Price, \$2.00.

Professor McWilliams received his training in Jesuit schools, became a member of that order, and is now professor at St. Louis University. He is one of the leaders of the revival of scholastic philosophy, which has been fostered in France, Belgium, Germany, and America. His present volume discusses the material world, its extension, necessity, and composi-

tion, and also the specific properties of bodies. Both in its fundamental concepts and in its method the volume is an excellent illustration of the manner in which the Catholic Church is endeavoring to revitalize scholastic philosophy, or as Professor McWilliams would prefer to put it, to vitalize modern philosophy by contact with the work of St. Thomas. From the standpoint of philosophical study we have here an attempt to accept all the results of modern scientific research and pour them into the mold of Aristotle's metaphysics as understood by Thomas Aquinas. To those who wish to delve into the modern view of the universe, its composition and its laws, the clear dissertation of these problems by which the author introduces the scholastic interpretation must be a delight. There is an interesting chapter or two on miracles, with scientific and syllogistic proof for the possibility of miracles. Each has a bibliography, with references mostly to Catholic texts.

THEODORE GRAEBNER.

Christi Bedeutung für Luthers Glauben. Unter Zugrundelegung des Römerbriefs, des Hebräerbriefs, des Galaterbriefkommentars von 1531 und der Disputationen. Von H a n s T h i m m e. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh, 1933. 167 Seiten. Kartoniert. Preis: RM. 5.

Luther hat schon viel von den Lutherforschern erlitten. Nun muß er sich gar zu einem Mitschläner machen lassen. Nach dieser Schrift, von einem Schüler des Mitschläners W. Hermann verfaßt, hat Luther nicht die wesentliche Gottheit Christi gelehrt. Er hat allerdings das traditionelle Zweinaturenschema benutzt, aber man muß Luther so verstehen: „Mit Christus ist also der Sieg über die Anfechtungsmächte gegeben. Dieser Sieg lag außerhalb unserer Macht. In dem Siege Christi manifestiert sich eine außerhalb unserer eigenen Möglichkeit liegende, aber in unsere Existenz konkret eingreifende Macht. Diese Macht ist Gott; denn nur er, weder Kreatur noch Engel, kann von Tod und Sünden befreien. . . . So ergibt sich die Gottheit Christi aus der Realität seiner Wirkungsmacht. Und um dieser seiner als göttlich erfahrenen Wirkungsmacht willen kann er auch die andern Prädicata göttlichen Wesens bekommen, kann als Creator (81, 8; 441, 6), als Dominus vitae et mortis (240, 13) bezeichnet werden.“ (S. 63 f.) „So ergibt sich die Anerkennung der Einheit Christi mit Gott als Folgerung aus seiner im Glauben erfahrenen Bedeutsamkeit als Offenbarung Gottes.“ (S. 134.) Luther hat auch nicht die stellvertretende Genugtuung gelehrt. Nach Luther-Thimme ist Christus der Erlöser insofern, als in Christo die Gotteswirksamkeit sich exemplarisch dargestellt hat, und das wird für den Sünder die Heilswirksamkeit Gottes. Nämlich so: „Christozentrisch ist Luthers Theologie nicht, sofern Jesus Christus in einmaliger Vergangenheit und mit ewiger Gültigkeit den Zorn Gottes besänftigt und das Heil erwirkt hat, sondern sofern er als exemplar der ewig gegenwärtigen und erfahrbaren Gotteswirksamkeit deren Wesen in vollkommener Weise offenbart und darum als der vollkommene Ausdruck der göttlichen Heilswirksamkeit und menschlichen Heilswirksamkeit mit beiden schlechthin in eins gesetzt werden kann.“ (S. 150.) Allerdings „geriet Luther in die Gefahr, seine neuen Gedanken in das traditionelle Satisfaktionschema zurückzuführen.“ (S. 151.) Aber er hat die Gefahr glücklich überwunden. „Nie vergißt Luther diesen scheinbar mechanischen Prozeß der Heilserwerbung durch die Bedingung der fides einzuschränken. Der Glaube ist ihm die Lebenshaltung, die aus eigener Erfahrung um die Notwendigkeit und Wirklichkeit des göttlichen Gnadeneingriffs weiß und die diesen an sich wirksam erfahrenen Gnadenakt Gottes in Christus sich allgemeingültig gescheherfüllend

und sündenbeflegend ausprägen sieht. . . . Wir werden auch innerhalb des Gedankengangs der satisfactio und iustitia aliena zurückverwiesen auf den Gemplargebanten." (S. 104.) Und das alles wird mit reichlichen Aussprüchen belegt. Wie konnte aber Luther diese seine Gedanken in die Rede von dem Gottmenschen und der fremden Gerechtigkeit einkleiden? Er war eben Ritschlianer! Er wollte, wie alle Modernisten, seine Worte nicht eigentlich verstanden wissen, wenn er die althergebrachten theologischen, biblischen Ausdrücke gebrauchte. Wenn Luther sagt, daß Christus der ganzen Welt Sünden auf seine Schultern nimmt, so ist das „ein massiv ausgeführtes Bild". (S. 79.) „Alle diese Bilder zeigen uns den Luther, der, in der Situation der Anfechtung befindlich, zu derben Bildern greift, um sich der Realität des Heils zu vergewissern." (S. 80.) Unser Fosdick erklärt ja auch, daß, was die alte Kirche von der Gottheit Christi, der Auferstehung des Fleisches aussagt, nur bildlich von ihr verstanden wurde. Aber selbst Fosdick wagt es nicht, Luther solche Erklärungsversuche unterzulegen. Hans Thimme aber scheut sich nicht, Luthers Meinung (mit Zitaten belegt) in diese Worte zu kleiden: „Bei dieser Mangelhaftigkeit der Terminologie kommt es nicht so sehr auf die Worte an als auf den Geist dessen, der spricht." (S. 93.) Und: „Die in der Kirche befindlichen Schwachen dürfen nicht durch die Einführung neuer Formeln verwirrt werden." (S. 92.) Und diese Schrift, auf Grund einer von der theologischen Fakultät Marburg ausgeschriebenen Preisarbeit geschrieben, hat den Preis erlangt! — Noch sei erwähnt, daß diese Schrift mit der Erfahrung als dem Formalprinzip der christlichen Erkenntnis operiert. Das sollte die Erlebnis-theologen doch etwas stutzig machen. Viele von ihnen behaupten, daß sie auf Grund des Erlebnisses so ziemlich alle Punkte der Lutherischen Lehre entwickelt haben. H. Thimme aber behauptet, daß er — auf Grund desselben Erlebnisses — ritschlianische Resultate gewinnt (Luther natürlich ebenso). Auf das Erlebnis als Quelle der Lehre ist also kein Verlaß! Th. Engelder.

Samanns Befehring. Von Lic. Dr. Frig Thom s. 143 Seiten. Verlag von C. Bertelsmann, Gütersloh. 1933. Preis: RM. 4.

Ein Buch (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie von Schlatter und Lüttger, Band 37, Heft 3), das für Religionspsychologen und solche, die sich für diesen merkwürdigen Charakter, den „Ragus des Nordens", interessieren, Wert und Bedeutung hat. Die Frage, die Thoms entscheiden will, ist: War Samanns Befehring eine Befehring im pietistischen oder im reformatorischen Sinn? Er entscheidet für das letztere — allerdings eine sonderbare Befehring, die ihm erlaubt, ohne alle Gewissenskrupel bis an sein Lebensende in wilder Ehe zu leben!

L h e o. S o h e r.

Proceedings of the Fifty-Seventh Convention of the Eastern District, assembled at Lockport, N. Y., June 26—30, 1933. Concordia Publishing House. 80 pages. Price, 23 cts.

The Rev. P. Kretthold read a very interesting and timely paper on "The Present-day Economic Depression in the Light of God's Word." In the first part he briefly reviewed depressions in Biblical and modern times; in the second part the causes of depressions, particularly of the present depression, were considered; the third part sounded the call of repentance, while the fourth presented God's comfort and consolation in times of depression. This essay alone is worth more than the price of this booklet.

T. LAETSCH.

The Bible and the Quest of Life. Fifty-two Studies in the Contribution of the Bible to Present-day Thought and Life. By *Vruce Curry*. 1933. Oxford University Press, New York. 315 pages, 5×7. Price, \$1.75.

In a widely read book by a prominent educator of America we are told that it is good from time to time to read a book with which one thoroughly disagrees. It is said to sharpen the power of judgment. It is in this sense that we offer a review of this book by an associate professor of practical theology at Union Seminary, New York City. The book bears witness against the author as being a Liberalist or Modernist, of believing in evolution, in unionism, in synergism, of having a totally false conception of inspiration, and of holding fundamentally wrong views on practically every doctrine presented. Serious errors of this kind occur at the rate of one to about six pages. There is only one redeeming feature in the book which might cause a Lutheran pastor to consult it at one time or another, namely, the questions which are offered for study and discussion. Many of these are really most interesting and stimulating, and every pastor who is preparing his own Bible-class material as he ought to will find good models in this series of lessons.

P. E. KRETZMANN.

Christian Parenthood in a Changing World. By *J. H. Montgomery*. The Methodist Book Concern, New York and Chicago. 96 pages, 4½×6¾.

While the author's Christology is wrong, while he advocates the social gospel, while in other respects the modernistic spirit crops out time and again, there is for the discriminating pastor much thought-stimulating material in this little book.

THEO. LAETSCH.

Gingegangene Literatur.

Christ's Words from the Cross. By *Samuel M. Shoemaker, Jr.* Fleming H. Revell Company, New York, London, and Edinburgh. 54 pages, 5×7½. Price, 60 cts.

The Slighted Guest. A Story of the Bethlehem Innkeeper. By *Rev. Marion Gerard Gosselink, M. A.* National Publishing Co., Philadelphia. 53 pages, 5×7½. Price, \$1.00.

Concordia Collection of Sacred Choruses and Anthems for More Ambitious Choral Organizations. No. 35: *Daughter of Zion, Rejoice.* By *M. Lochner*. 10 pages, 7×10. Price, 35 cts.; dozen, \$2.76, plus postage. No. 36: *Rejoice To-day with One Accord.* By *F. Leslie Calver*. 9 pages. Price, 30 cts.; dozen, \$2.40, plus postage. No. 37: *To Thee, O Comforter Divine.* By *M. H. Schumacher*. 3 pages. Price, 15 cts.; dozen, \$1.20, plus postage. No. 38: *Who Trusts in God.* By *Matthew N. Lundquist*. 3 pages. Price, 15 cts.; dozen, \$1.20, plus postage.

The Trebalto Collection. Two-part and Three-part Choir Numbers, Mostly for Use in Church Service. No. 104: *The Lesson the Lilies Teach.* By *Martin H. Schumacher*. 3 pages, 7×10. Price, 15 cts.; dozen, \$1.44, plus postage. No. 105: *Our Lord's Ascension.* By *Martin H. Schumacher*. 3 pages. Price, 15 cts.; dozen, \$1.44, plus postage. No. 106: *Hear, O Thou Shepherd of Israel.* Ps. 80. By *Edw. Carstenn*. 6 pages. Price, 20 cts.; dozen, \$1.92, plus postage. Postage extra on all the above items. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo.

The Church and the Great Tribulation. By *Wm. R. Newell*. Published by The Scripture Press, Chicago. 32 pages, 5×7. Price, 25 cts.

The Christ-Child. A program for a Children's Service at Christmas. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. 39 pages, 4½×6. Price, 5 cts.; dozen, 50 cts., plus postage; 100, \$3.50, plus postage.

Joy to the World. A Christmas Service. Compiled by *Herman Voigt*. 19 pages, 6×9. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Price, 7 cts.; dozen, 72 cts., plus postage; 100, \$4.50, plus postage.

Zeitschrift für Systematische Theologie. Herausgegeben von *Karl Stange*, *P. Uthaus* und andern. Bertelsmann, Gütersloh. 11. Jahrgang, 1. Vierteljahrsheft. 168 Seiten.

Bettermann: „Grundlinien der Theologie Zinzendorfs“; Piper: „Goethes orphische Urworte und die biblischen Urgefallen“; Stange: „Jesus und die Juden“; Schmitz: „Der Gedanke vom lebendigen Wort bei N. F. S. Grundtvig“; Stange: „Das Problem der Unsterblichkeit der Seele“; Nygren: „Synthese oder Reformation?“; Stange: „Richtlinien für das Verhältnis von Kirche und Staat“; v. Löwenich: „Theologie, Geschichte und Kirchengeschichte“; Aulen: „Pilgerlied“. Eingefandte Literatur.

Neue kirchliche Zeitschrift. Herausgegeben von *L. F. H. M. C. L. S.*, *L. H. v. B. A. H. n.* und andern. Deichert, Leipzig. 44. Jahrgang, 7. Heft. 56 Seiten.

F. Wiegand: „August Wilmar's Stellung zu Kirche und Staat“ (Schluß); D. Albrecht: „Theologische Meditationen zu Luther's kleinem Katechismus“ (Schluß); Klaus Harns: „Der Gemeindegedanke und die praktische Theologie“ (I. Teil); F. Bergdolt: Zeitschriften-Rundschau. — 8. Heft. 56 Seiten. Fr. Ulmer: „Zum Gedächtnis Theodor Zahn's“; K. Harns: „Der Gemeindegedanke und die praktische Theologie“ (II. Teil); D. Eberhard: Grundrissliches zur Idee der Kulturziehung in der Schule“; Wornhäuser: „Zum Verständnis von Phil. 2, 5—11“ (I. Teil); F. Bergdolt: Zeitschriften-Rundschau.

Theologie der Gegenwart. Herausgegeben von *K. Beth*, *D. Eberhard* und andern. Deichert, Leipzig. 27. Jahrgang, 6. Heft. 18 Seiten.

K. Beth: „Übersicht über Neuererscheinungen auf dem Gebiet der Religionspsychologie (experimentelle und theoretische Grundlagen; auf Religion, Ethos, Erziehung angewandte Psychologie).“

Theologie der Gegenwart. Herausgegeben von *K. Beth*, *D. Eberhard* und andern. Deichert, Leipzig. 27. Jahrgang, 7. Heft.

L. Kost: „Neuererscheinungen auf dem Gebiet des Alten Testaments.“ 14 Seiten. (Abfassung? Sprache, Ereignisse, Einzelfragen, Synagoge, Geschichte.) — 8. Heft. W. Eichrodt: „Neuererscheinungen auf dem Gebiet des Alten Testaments“ (alttestamentliche Theologie und Religionsgeschichte; biblische Archäologie und Palästinafunde).

NOTICE TO OUR SUBSCRIBERS.

In order to render satisfactory service, we must have our current mailing-list correct. The expense of maintaining this list has been materially increased. Under present regulations we are subject to a "fine" on all parcels mailed to an incorrect address, inasmuch as we must pay 2 cents for every notification sent by the postmaster on a parcel or periodical which is undeliverable because no forwarding address is available or because there has been a change of address. This may seem insignificant, but in view of the fact that we have subscribers getting three or more of our periodicals and considering our large aggregate subscription list, it may readily be seen that it amounts to quite a sum during a year; for the postmaster will address a notification to each individual periodical. Our subscribers can help us by notifying us — one notification (postal card, costing only 1 cent) will take care of the addresses for several publications. We shall be very grateful for your cooperation.

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.

Kindly consult the address label on this paper to ascertain whether your subscription has expired or will soon expire. "Jan 34" on the label means that your subscription has expired. Please pay your agent or the Publisher promptly in order to avoid interruption of service. It takes about two weeks before the address label can show change of address or acknowledgment of remittance.

When paying your subscription, please mention name of publication desired and exact name and address (both old and new, if change of address is requested).

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.